



Blatt des Tages

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einschlags-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einschlag 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Tagespolitik.

In München machten im Herbst die „Arbeitslosen“ viel von sich reden. Sie veranstalteten Straßenlandgebungen, sodas die Behörden eingriffen, der Prinzregent Mittel befreuerte und allerlei Einrichtungen zur Unterstützung der Arbeitslosen getroffen wurden. Die Arbeitslosen zeigen sich jedoch dieser Wohlthaten zum Teil sehr unwürdig. Nicht nur, das zuweilen in den Volkstischen über das gut und reichlich verabreichte Essen geschimpft wird, mit den Eskarten wird auch ein schwunghafter Handel getrieben und in den Wärmestuben förmlich Börse darüber abgehalten. Eskarten, die auf eine Portion zu 30 Pfennige gute Fleisch- und Gemüselost lauten, werden um 10 Pfennige losgeschlagen, denn Geld zu erdalten, das nur an Verheiratete abgegeben wird, ist der heißlichste Wunsch der dürftigen Herrschaften. Daneben blüht ein bedrohlicher Bettel in den Häusern und auf offener Straße.

Der weitbekannte russische Schriftsteller Tolstoi ist nicht mit den gleichen revolutionären Ideen erfüllt, wie sein Kollege Gorki, wenngleich auch er nicht viel von der jetzigen despotischen Regierung hält. Einem Vertreter des Pariser „Matin“ sagt er: „Was, der „Matin“ schickt Sie jetzt hier, um die Meinung eines alten Einsiedlers kennen zu lernen? ... Nun, ich will Ihnen diese Meinung sagen: Ich bin nie Anhänger einer Partei gewesen und glaube, das ich es während der wenigen Tage, die mir noch zu leben übrig bleiben, nie sein werde. Ich bin weder mit der Autokratie noch mit der Revolution, denn beide sind Parteien der Gewalttätigkeit und widern mich deshalb beide an. Es ist ebenso entsetzlich und ebenso abscheulich, Soldaten zu sehen, die auf wehrlose Leute schießen, wie einen Mann, der eine Bombe unter einen Baaren wirft. Ich bin ein christlicher Neuerer, habe gerade deshalb in gleicher Weise die Autokratie und den Sozialismus, denn das sind zwei Regierungen, von denen die eine genau so despotisch ist wie die andere. Die Republik unterscheidet sich gar nicht vom Kaiserreich, da sie gleichfalls Armeen, eine Polizei, Angeber und Spione besitzt. Die Republik führt Krieg wie das Kaiserreich. Sie führt ihn in Afrika, in Asien, wie das Kaiserreich ihn in der Mandchurie führt. Und sie schlächtet gleichfalls Völker hin, die von ihren Wohlthaten nichts wissen wollen. ... Man hat mich als eine Stütze der russischen Behörden hingestellt; aber ich verabscheue sie nicht nur, sondern verabscheue sie von ganzer Seele. Es gibt aber viele Republiken, die nur verkleidete Autokratien sind.“ Auf die Frage, was er von den von dem russischen Volke geforderten Reformen halte, erwiderte Tolstoi, indem er wieder malitios lächelte: „Ich will Ihnen einmal etwas erzählen: Mein Bruder Nikolaus machte mich eines Tages auf etwas

aufmerksam, was mir fest im Gedächtnis geblieben ist: es ist die gewohnheitsmäßige Uebertreibung, die den Menschen eigen ist, wenn sie von Zahlen sprechen. Jeden Augenblick können Sie hören, wie jemand sagt, das er hunderttausend Gründe habe, etwas zu tun, während er doch nur zwei Gründe hat. Ebenso wird er ihnen erklären, das er wohl fünfzigmal an dem und dem Orte gewesen sei, während er höchstens viermal dort war. ... Nun, sehen Sie, hier ist das ebenso. Die drei- oder viermal zehntausend Menschen, die Reformen haben wollen, sind nicht das russische Volk: sie sind nur ein kaum merkliches Teilchen desselben. Man darf nicht vergessen, das das russische Volk 120 Millionen Bauern umfaßt, die sich sehr wenig um den Zehntunden- oder Achtstundentag, um Pensionsklassen und gewissenshaftliche Forderungen kümmern. Man muß sich vor Augen halten, das es hier eine aus Millionen Individuen bestehende ungeheure Volksmasse gibt, die den Boden bearbeitet, die sich abmüht und duldet, und die nur einen Wunsch hat: das dieser Boden, die Quelle ihrer Mühen und ihrer Entbehrungen, ihr gehören möge. Jawohl, der Bauer hat nur eines im Auge: das der Boden nicht ein Schacher, ein Kaufs- und Verkaufsgegenstand werde; das er nicht dem Staate gehöre, sondern unbedingt und gemeinsames Eigentum der Männer werden möge, die im Schweize ihres Angefichts und unter Kraftverbrauch arbeiten, um ihn fruchtbar zu machen. ... Das russische Volk denkt gegenwärtig garnicht daran, eine Revolution zu machen. Uebrigens waren Revolutionen nur am Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts möglich. Die Regierungen verfügen gegenwärtig über so viel Abwehrmittel, das es garnicht möglich ist, sie auf gewaltsame Weise zu stürzen. Schauen Sie, man hat ja auch in den großen Städten die Pfistersteine durch Asphalt ersetzt; wie wollen Sie also Barrikaden errichten? Das einzige Mittel, Regierungen zu verjagen, besteht darin, das man sich weigert, an den Verbrechen, die sie begehen, teilzunehmen, und oft bestehen Regierungen nur durch ihre Verbrechen. ... Möglich ist allenfalls eine Palastrevolution. ... Ich sehe gegenwärtig Papiere durch, die auf die russische Verschwörung von 1825 Bezug haben, und das ist für mich eine eigenartige Belehrung, denn ich wachte das alles nicht. Die Verschworenen hatten beschlossen, alle Mitglieder der kaiserlichen Familie zu verbannen, mit Ausnahme des Großfürsten Thronfolgers, den sie behalten wollten, und ihn zu zwingen, die Regierungsform, die sie einführen wollten, anzunehmen. Wenn ich es recht bedenke, glaube ich, das das noch die einzige Revolution ist, die auch in unseren Tagen gelingen könnte.“ Tolstoi erklärte schließlich, das er nach den Ereignissen der letzten Woche gewisse Reformen für unvermeidlich halte und das die Regierung nach vor Ablauf des Jahres genötigt sein werde, diese Reformen einzuführen.

Das Gebäude der skandinavischen Union ist ein echt nordischer Holzbau. Alle Welt weiß, das die Forderung eines eigenen norwegischen Konsulatswesens diesen leichten Bau erschütterte, das aber die Erschütterungen niemals zu einer regelrechten Unionskrise führten, solange König Dalar die Staatsgeschäfte leitete. Die Lage verschärfte sich von dem Augenblicke an, da die Beschwerden des Alters den König nötigten, dem Kronprinzen Gustaf die Regenttschaft zu übertragen, dessen Beliebtheit bei den Norwegern nicht eben groß ist. Immerhin war die Blüchlichkeit überraschend, mit der die radikalen Norweger die Parole „O s s o n S c h w e d e n!“ ausgaben. Für eine so schroffe Stellungnahme hatte weder die schwedische Regierung noch der Hof in Stockholm die Voraussetzung geschaffen. Was da auf norwegischer Seite gesagt wird vom Uebermut des Großschwedentums, vom schänden Treubruch, von Geringschätzung und Verhöhnung der norwegischen Ehre, das findet in den Tatsachen wohl kaum entsprechende Begründung. Es sind Uebertreibungen, die sich aus der politischen Erregung erklären lassen. Den Norwegern kann und soll nicht bestritten werden, das sie berechtigten Anspruch haben auf Entgegenkommen Schwedens bei ihren besonderen nationalen Forderungen. Die Union würde keinen Schaden leiden, wenn den Norwegern das Recht auf eigene konsularische Vertretung eingeräumt würde. Sie zeigen ihre besondere Handelsflagge überall im Ausland, gegen die die schwedische an Bedeutung nicht heranreicht, also ist die Durchführung des eigenen norwegischen Konsulatswesens im Grunde ein Gebot der Konsequenz. Eine schwere Verantwortung fällt aber auf diejenigen, die aus der gegenwärtigen Konfliktstimmung heraus auf die staatliche Trennung Norwegens von Schweden hinarbeiten. Die Tragweite dieser Forderung läßt sich umsoweniger absehen, als die Eskarer bisher noch nicht verraten haben, wie sie sich die vielgestaltige neue Ordnung der Dinge denken. Auch der zur führenden Rolle unter den norwegischen Trennungspolitikern gelangte berühmte Polarforscher Frithjof Nansen beschränkt sich auf Kritizieren, was ihm bei seinen politischen Gegnern den spöttischen Hinweis eintrug, er tue besser, zur Wissenschaft zurückzukehren. Noch darf aber wohl die Hoffnung nicht ausgegeben werden, das es der Einsicht haben wird dräben gelingt, der skandinavischen Union die alte, bewährte Grundlage zu erhalten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. März.

Das Haus war gestern schwach besetzt. Fräßdorf (Soz.) führt aus: Die Schaffung einer Reichsarzneitaxe sei zu begrüßen. Wünschenswert sei ein Rabatt an die Krankenkassen. Redner äußert weitere Wünsche bezüglich des

Lesestrukt.

Es rauschen die Wasser, Die Wolken vergehn, Doch bleiben die Sterne. Sie wandeln und stehn. So auch mit der Liebe, Der treuen, geschicht, Sie wegt sich, sie regt sich Und ändert sich nicht.

Jugendstürme.

Roman von A. Andrea.

(Fortsetzung.)

Doris berührte die Kleider Brunos mit spizen Fingern Sie liebten vor Feuchtigkeit und Schmutz und beherbergten sicher fremde Ledewesen.

Was sie an passenden Kleidern in den Schränken finden konnte, suchte Doris zu einem Anzug für den Heimgekehrten zusammen; dann war es Zeit zum Abendessen. Sie mußte hinuntergehen, wenn man nicht aufmerksam auf ihr Verschwinden werden sollte.

Wie sie dachte den Tisch.

„Herrsch, Fräuleinchen, sehen Sie eschaffiert an?“ sagte sie zu Doris. „Haben Sie Kopfwehdag gekriegt?“

„Wehleidig verzog Doris das Mäulchen.“

„Was scheinlich vom Gewitter, Wie sie!“

„Ja kam aus dem Krankenzimmer.“

„Matti ist furchtbar unruhig gewesen“, sagte sie. „Als es mal so arg donnerte und bligte, schrie sie auf: „Da ist er, mein Kestler!““

Doris schluckte krampfhaft an ihrem Tee: sollte das Mutterherz den heimgekehrten Sohn vorausgesehen haben?

Nach dem Essen gingen beide leise zu der Kranken hinein. Sie schlummerte.

„Seitdem das Gewitter vorbei ist, scheint sie ruhiger zu sein“, flüsternte Ida; aber Doris dachte: „Seitdem Bruno da ist.“

Ida blieb im Krankenzimmer. Doris sollte sie gegen Mitternacht ablassen.

Als alles im Hause still war, schlief Doris mit der Lampe zu der „Primanerstube“ hinauf.

Bei dem hellen Lichtschein fuhr der Schläfer auf der Matratze auf und rieb sich die Augen.

Doris brachte ihm eine Tasse warmen Tee, die er mit derselben Gier austrank wie vorhin den Wein.

Dann ermunterte er sich. Er erhob sich und schaute mit einem Gemisch von Staunen und Befriedigung um sich.

„Das ist noch alles wie früher!“ sagte er. „Da hinter dem Schirm wasche ich mich erst. Len schimpfte immer, das Ungetüm nähme uns den Raum weg. Bekomme ich nachher noch was zu essen, Doris? So leicht kriegt du mich nicht satt.“

Während er sich wusch und umkleidete, machte Doris über der Spirituslampe warm, was vom Mittagessen übriggeblieben war. Dann kam Bruno hinter dem Bettschirm hervor, seine alten Kleider, zu einem Bündel gewickelt, in der Hand.

„Damit sünden wir im Ofen ein Feuer an, nicht, Doris?“ Er streckte und dehnte sich voll Behagen.

„Ist das schön! Keine Wäsche anzuhaben und nach Seife zu riechen. ... So, Doris, nun kannst du mit „Guten Tag“ sagen!“

Sie stürzte in seine Arme. „Bruno, alter, lieber Junge!“ schluchzte sie. „Willkommen zu Hause!“

Es ging ihm mächtig zu Herzen; dann, als er sich gefaßt hatte, sagte er:

„Ich hatte solche Sehnsucht nach Matti, und als ich die Annonce las, kriegte ich es mit einer wahnsinnigen Angst,

sie könnte sterben, und ich sähe sie nicht wieder. Ich machte mich auf die Sohlen und — lief von Berlin zu Fuß her.“

Doris schlug die Hände zusammen. „Ist das menschenmöglich!“ Aber Bruno zuckte die Achsel. Er hatte schon weitere Wege gemacht. „Heut nacht gehe ich wieder fort“, sagte er. „Nein, Bruno, nein!“

Er tätschelte dem leise weinenden Mädchen den Kopf. „Das darf uns das Wiedersehen nicht verkümmern, Schwester, und das Essen lasse ich deswegen erst recht nicht kalt werden! Komm, setze dich zu mir! Ich hab eine Menge zu erzählen.“

Und während er' ah — diesmal mit mehr gesundem Appetit als dem Heißhunger von vorhin — sagte er:

„Die fürchterliche Nacht! Zu meinem Leben vergesse ich sie nicht. Und der Abend war so schön gewesen. ... Als ich auf meine Bude kam, dachte ich, ich könnte jemand totschlagen. Len wachte natürlich. Guter Junge! Kragte zusammen, was er in den Taschen hatte. ... Ich ging den ganzen Tag ohne zu rasten. Bis ans Ende der Welt hätte ich wandern mögen. Darin stellte der Hunger sich ein. Ich ah irgendwo in einer Dorfschenke. Hier zählte ich mein Geld. Es war genug, das ich nach Hamburg fahren konnte. Natürlich dachte ich an Amerika — das tun alle Ausreißer. — Schließlich blieb ich in Hamburg hängen. Na — davon lieber nicht!“

„Um des Himmels willen, du hast doch nichts Böses getan?“ fragte Doris ängstlich.

Er nagte finster an seiner Unterlippe. (F. f.)

* (Unterschied.) Sohn: „Papa, was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen einer Neugierigkeit und einer Klatscherei?“ — Vater: „Das will ich Dir sagen, mein Junge! Wenn Deine Mama jemandem etwas erzählt, ist es eine Neugierigkeit; erzählt ihr aber jemandem etwas, so ist es eine Klatscherei!“



Krankenkassenwesens und spricht besonders von dem Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen. Das System der freien Arztwahl sei an sich etwas gutes, aber für die Durchführung der Krankenversicherung zu teuer. Sächsischer Bundesrats-Bevollmächtigter Fischer führt aus: Das Verhältnis zwischen den Krankenkassen und den Ärzten war von Anfang an kein gutes. Die Krankenkassen waren in der Honorierung sehr zurückhaltend. Dazu kommt die Notlage, worin die Ärzte sich infolge der Stärke ihrer Zahl befanden. Daß die Ärzte zum Streik gegriffen haben, ist gerade in ihrem Interesse bedauerlich. Unter den von den Krankenkassen beschafften Distriktsärzten befanden sich viele, die den Anforderungen qualitativ nicht entsprachen. Deshalb mußte die Kreisärzteschaft die Kassen zu Verhandlungen zwingen, um die ärztliche Behandlung der Kranken zu sichern. Abg. Erzberger (Str.): Auch die Frage der Angehörten der Krankenkassen müsse geregelt werden. Jedenfalls müßten obligatorische Schiedsgerichte zwischen den Ärzten und den Kassen eingeführt werden. Zunächst müßten die Kassen zentralisiert werden. Auch die reichsgesetzliche Regelung der Versicherung der Dienstboten und häuslicher Arbeiter sei notwendig. Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt: Aus der sozialpolitischen Debatte sehen Sie, welche Last auf mir ruht. Würde weniger gefordert werden, so könnte das Tempo ein schnelleres sein. Die allgemeine Verwaltungsbehörde können auf die Länge diese ungeheure soziale Arbeitslast nicht bewältigen. Krankheit, Unfall und Invalidität gehören in ihrer Wirkung eng zusammen. Wäre heute die sozialpolitische Gesetzgebung neu aufzubauen, so wäre nicht der geringste Zweifel darüber, daß eine einheitliche Organisation geschaffen werden müßte. Aufgabe der Zukunft muß es sein, die drei Versicherungsgesellschaften in eine einheitliche Form zu bringen. Bezüglich der Versicherung der Heimarbeiter hoffen wir zu einem Erfolg zu kommen, den Zeitpunkt kann ich aber noch nicht angeben. Den Wünschen auf Ausdehnung der Krankenversicherung auf ländliche Arbeiter kann ich vorläufig nur eine sorgfältige Erwägung versprechen. Der Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkasse ist tief bedauerlich. Die Novelle zur Gewerbeordnung soll Uebelständen im Baugewerbe entgegenzutreten. Wegen des Sanitätsarbeitstags berief ich eine Sachverständigenkonferenz zur Feststellung ein, welche Manipulationen in irgend welchen Betrieben gesundheitsgefährlich sind. Der Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauarbeiten wurde gestern vom preussischen Staatsministerium angenommen. Was schließlich den geistigen persönlichen Angriff des Abg. Brude betrifft, so kann ich die Beurteilung, ob dieser Angriff dem parlamentarischen und sachlichen Ton entspricht, getrost dem Hause überlassen. Nachdem sich noch Wahlbrecht (nltb.) gegen den Befähigungsnachweis gewendet und die Verlesung des Fortbildungsschulunterrichts auf die Tagesstunde befürwortete und Gothein (fr. Vgg.) die Art der Vornahme der Kartellengruppe kritisierte, vertagte sich das Haus auf morgen 1 Uhr.

Landesnachrichten.

* **Tübingen**, 3. März. Werkmeister und Bauunternehmer Carl Krauß von Calw, welcher am 12. August mit seiner Geliebten, der Privatmannsbesitzerin Bogenhardt von Calw unter Mitnahme von 92 649 Mk. in Wertpapieren, die letztere ihrem Ehemann entwendet hat, flüchtig gegangen ist, stand heute vor dem Strafgericht wegen Hehlerei. Krauß, ein geborener Stuttgarter, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, war Hausfreund des Bogenhardt und unterhielt mit dessen Ehefrau ein Liebesverhältnis. Durch Hüneperspekulation in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen, wollte er sein Glück in Amerika suchen. Seine Ehefrau, der er dies mitteilte, verhielt sich ablehnend dazu, seine Geliebte, die Bogenhardt, dagegen erklärte ihre

Ein offenes Wort!

Schluß der Bilder aus der Gefängniswelt von Schwester Henriette Arndt, Polizeiaffistentin in Stuttgart.

Ein 16-jähriges Mädchen, dessen Vater ein vielbestrafter Trunkenbold, die Mutter ebenfalls eine bekannte Persönlichkeit in den Gefängnissen ist, war trotz des bösen Beispiels seiner Eltern und seiner eigenen Anlage zum Schlechten noch nie mit der Polizei in Konflikt gekommen. Ohne etwas Ordentliches gelernt zu haben, von Natur schwächlich, ohne Willenskraft und Streben, ging sie von einem Dienst in den anderen. Ihren Lohn kastrierte die Mutter ein, ohne ihr auch nur so viel zu geben, daß sie sich anständig kleiden konnte. Als sie so kränklich wurde, daß sie nicht in Stellung gehen konnte, erzählte mir die Mutter gelegentlich im Gefängnis von ihr. Ich suchte das Mädchen auf und brachte sie in eine Rettungsanstalt. Dort erholte sie sich bald, war willig zur Arbeit, gehorsam und fleißig, so daß man sie nach einem Jahre schon in einen Dienst als Mädchen „für alles“ bringen konnte. Die Herrschaft ist sehr zufrieden mit ihr.

Vor einigen Monaten wurden ein 15-jähriges Mädchen und seine Mutter eingeliefert, während das Oberhaupt der Familie eine längere Zuchthausstrafe verbüßte. Es wurde nachgewiesen, daß die Mutter das Mädchen seit frühesten Kindheit zum Stehlen und zur Liederlichkeit gezwungen hatte. In letzter Zeit waren sie auf Reisen gegangen und hatten in 4 Monaten in nicht weniger als 25 Städten Diebstähle und Schwindelacten verübt. Beim Verhör versuchten sie sich gegenseitig die Hauptschuld zuzuschreiben. Die Mutter klagte mir, daß ihre Tochter stets „sehr ungeschicklich“ und „undankbar“ gewesen sei und das vierte Gebot nie in Ehren gehalten habe. Wenn es im Winter sehr kalt war und sie etwas Holz aus Nachbars

Teilnahme an der Flucht, angeblich weil ihre Ehe infolge Trunksucht ihres Mannes, eine unglückliche sei. Am 12. Aug. reisten beide über Wien nach Triest, um sich von da aus nach Newyork einzuschiffen. Wohl hatte Krauß sich die Ueberfahrtpapiere schon verschafft, allein das Schiff fuhr nicht wie ursprünglich bestimmt, am 20., sondern erst am 27. Aug. ab. Die Zwischenzeit benützte das Pärchen zu einer Reise nach Venedig und Budapest. Der Untersuchungsrichter hatte aber hinter Krauß einen Steckbrief erlassen, worauf Krauß in Budapest abgefaßt wurde. Auch die Bogenhardt lehrte wieder nach Calw zurück. Krauß war nun beschuldigt, er habe Wertpapiere, von denen er wußte, daß sie gestohlen waren, sich übergeben lassen, um damit die Kosten der Reise zu bestreiten. Die Bogenhardt behauptete, sie haben miteinander vereinbart, das Geld ihres Mannes mitzunehmen und deshalb habe sie die ihr zugänglichen Wertpapiere sich angeeignet. Noch kurz vor der Abreise habe sie davon einige Stück dem Krauß auf sein Verlangen gegeben. Die übrigen Wertpapiere habe sie Krauß auf dem Gange zur Bahn übergeben. Krauß bestritt eine derartige Abmachung und behauptete, erst in Wien habe ihm die Bogenhardt die Papiere übergeben. Von den Wertpapieren hat Krauß an Banken in Wien, Triest und Budapest für 19 400 Mk. verkauft. Bei seiner Festnahme waren noch 73 200 Mk. und 8029 Mk. fremde Banknoten vorhanden. Diese Gelder sind wieder in den Besitz des betrogenen Ehemanns der Bogenhardt gelangt. Von Triest aus sandte Krauß an eine Verwandte in Stuttgart 3900 Mk. mit der Bitte, diese seiner Ehefrau als Unterstützung zukommen zu lassen. Einige Zeit vor seiner Flucht entlehnte der Angeklagte von dem Ehemann Bogenhardt 10 000 Mk. in Wertpapieren, damit will er andringende Gläubiger befriedigt und 2400 Mk. für die Reise rezeruiert haben. Es sei nicht richtig, daß er die Bogenhardt zur Teilnahme an der Flucht bestimmt habe, diese habe vielmehr beim Abschiednehmen erklärt, sie gehe auch mit, weil sie mit ihrem Ehemann so unglücklich lebe. Mit dem Verkauf der Wertpapiere sei die Bogenhardt einverstanden gewesen, auch sei er der Ansicht gewesen, daß sie jedenfalls auf einen Teil davon Anspruch machen könne. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis und 4jähr. Ehrverlust. Krauß wurde zu 1 Jahr Gefängnis, wovon 6 Monate Untersuchungshaft abgehen, und zu 3 Jahren Ehrverlust sowie den Kosten verurteilt.

* **Stuttgart**, 3. März. Die Finanzkommission der Abgeordnetenkammer beschloß, im Plenum der Kammer zu beantragen, die Regierung um tunlichst baldige Vorlegung des für die Zeit nach dem Abschluß der Steuerreform in Aussicht gestellten Gesetzentwurfes über die Schaffung eines unabhängigen Rechnungshofes sowie des Entwurfes eines die Grundsätze für die Einrichtung, Führung und Kontrolle des Staatshandhabens regelnden Gesetzes zu ersuchen.

|| **Tübingen**, 3. März. Seit mehreren Wochen tritt in dies. Stadt und auch in den Orten der Umgebung die Influenza in epidemischer Weise auf. Namentlich werden Erwachsene von der Krankheit ergriffen. Sie hat schon mehrere Opfer, namentlich an älteren Leuten, gefordert. Es ist fast kein Haus, in dem der ungeliebte Gast nicht schon Einkehr gehalten hat.

* **(Verschiedenes.)** In der vergangenen Woche fiel in Heilbronn ein fünfjähriger Knabe in einen mit lockendem Wasser gefüllten Kessel und erlitt so schwere Brandwunden, daß er an deren Folgen gestorben ist. — Wegen Unterschlagung im Amt hat sich in Ellwangen Kameralverwalter Finanzrat Schmieg von Rapsburg selbst der Staatsanwaltschaft gestellt. Es soll sich nach Angabe des Inhaftierten um die Summe von 19 000 Mark handeln.

|| **Berlin**, 3. März. Der „Lokalanz.“ meldet aus Essen a. R.: Auf der Feste Friedrich Ernestine wurden ein

Bergmann von einem Förderkorb erdrückt, ein Häuer ver- schüttet. Letzterer wurde gleichfalls getötet.

|| **Köln**, 3. März. Heute nachmittag stürzte ein Neubau in der Frankfurterstraße ein. Von den Trümmern wurden vier Arbeiter begraben, von denen 3 schwer und 1 leicht verletzt wurden.

|| **Breslau**, 3. März. Auf dem „Oskarshacht“ der Gulschiner Steinkohlengrube bei Petrykowitz, Kreis Ratibor, sind durch einen Grubenbrand 15 Mann abgesehntet worden. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Man befürchtet, daß alle 15 Arbeiter tot sind.

|| **Ratibor**, 3. März. Wie der „Oberschles. Anzeiger“ meldet, ist der Grubenbrand in dem Oskarshacht der Gulschiner Steinkohlengrube bei Petrykowitz durch einen Pfeilerbruch entstanden. Die durch den Brand abgesehnteten 15 Mann seien zweifellos durch giftige Gase getötet worden. Die Rettungsarbeiten werden durch Brandgase erschwert.

* **Hohbach** a. d. Sieg, 3. März. Gestern warf die irrsinnige Frau eines Kottenarbeiters ihre drei Kinder in die Sieg und sprang dann selbst nach. Alle vier ertranken.

Ausländisches.

|| Die Wost. Biz. meldet aus Petersburg: Eine Anzahl Fabrikanten beschloß, die Fabriken zu schließen. Die Lage ist sehr ernst. Patrouillen durchziehen die Stadt.

|| **Petersburg**, 3. März. In einem längeren Reskript an den Minister des Innern erklärt der Kaiser, er habe beschlossen, würdige, das Volksvorurteil zu genießen und von der Bevölkerung gewählte Männer zur Teilnahme an der Ausarbeitung der Beratung legislativer Entwürfe heranzuziehen. Er, der Zar, sehe die ganze Komplexität und die Schwierigkeit der Verwirklichung der Reform unter der unbedingten Wahrung der Unerschütterlichkeit der Grundsätze des Reichs voraus. Er habe daher in Würdigung der Erfahrung und ruhigen Sicherheit des Ministers des Innern beschlossen, unter dem Vorsitz des Ministers eine besondere Konferenz einzusetzen zur Beratung der Wege zur Verwirklichung des kaiserlichen Willens.

* **Petersburg**, 3. März. Der Regierungshote veröffentlicht eine Kundgebung des Kaisers, worin auf die schweren Prüfungen hingewiesen wird, die Rußland heimsuchten. Die Führer der aufrührerischen Bewegung machten Anschläge auf die heilige orthodoxe Kirche und die durch die Geise gefestigten Grundpfeiler des russischen Staates in der Hoffnung, eine neue Landesverwaltung auf einer dem russischen Vaterlande nicht geeigneten Grundlage zu errichten. Der Anschlag auf den Großfürsten Sergius beleidigt tief das Nationalgefühl eines jeden, dem die Ehre des russischen Namens teuer ist. Mit dem Gebet der rechtgläubigen Kirche, unter dem Banner der kaiserlichen Gewalt überstand Rußland schon häufig große Kriege und Wirren, doch die legitime im Innern herrschenden Unruhen machen es uns zur Pflicht, die Regierungsinstitutionen und alle Behörden an den Dienst zu erinnern und aufzufordern, zur Aufrechterhaltung der Ordnung ihre Aufmerksamkeit zu verschärfen in dem festen Bewußtsein der moralischen und dienstlichen Verantwortung gegen den Thron und das Vaterland. Unausgesetzt auf das Volkswohl bedacht, im festen Vertrauen, daß Gott unseren Waffen den Sieg schenken werde, rufen wir die gutgeleiteten Leute aller Stände auf, in einmütiger Mitwirkung sich uns anzuschließen zu dem heiligen großen Werke der Ueberwindung des äußeren Feindes und der Ausrottung des Aufruhrs im Lande. Da

gesandt, wo sie voraussichtlich noch viel Unheil anstiften wird, bis es gelingt, sie durch zwangsweise Internierung unschädlich zu machen.

Selbst die Unterbringung von Säuglingen und anderen kleinen Kindern, bezw. deren Uebergabe an Kinderrettungsvereine, die Stadtmission und den Verein zum guten Hirten, habe ich in 26 Fällen übernehmen müssen — es handelte sich größtenteils um Kinder, deren Mütter ins Gefängnis kamen, oder die mich bei ihrer Entlassung darum baten.

Die Fürsorge für meine Schlinglinge erfordert große Geldmittel, und nachdem im vorigen Jahre ein Aufruf um Unterstützung eine schöne Summe aufgebracht hat, wende ich mich auch in diesem Jahre mit der herzlichsten Bitte an alle Leser und Leserinnen dieses Blattes, ein Scherlein zu diesem Liebeswerk beizusteuern. Diejenigen Eltern, die mit wohlgeratenern Kindern gesegnet sind, werden gewiß gerne etwas beitragen zur Erziehung und Rettung der verlorenen Kinder unseres Volkes, die ohne den schützenden Vaterarm und ohne treue Mutterliebe aufgewachsen sind, denen niemand den Weg gewiesen hat, sich ein ehrliches Brot zu verdienen.

Mit Rummer sehe ich täglich meinen leeren Kleiderschrank an, der im vorigen Winter noch so reichlich gefüllt war. Viele Bittende habe ich schon abweisen müssen. Mögen sich doch wieder edle Herzen finden, die ihn füllen! Jeder, auch der kleinste Beitrag wird mit herzlichem Dank angenommen.

Gaben nimmt Schwester Henriette Arndt, Polizeiaffistentin (Stadtpolizeiamt Stuttgart) entgegen.

Zwei Kräfte sind es, die den Menschen lenken, Sie lenken ihn bald Süd, bald nordwärts; Natur gab ihm Verstand, um recht zu denken, Um recht zu handeln, gab sie ihm das Herz.

A. Blumauer.

es nur bei ruhiger Stimmung der Bevölkerung möglich ist, unsere auf die Erneuerung des geistigen Lebens, die Kräftigung seines Wohlstandes und die Vervollkommnung der Staatsordnung gerichteten Absichten zu verwirklichen, mögen alle russischen Untertanen sich fest um den Thron scharen, die ehlich und gewissenhaft mit uns für die Angelegenheit des Staates Sorge tragen. — Ein kaiserlicher Erlass befehlt, damit es allen treuen Untertanen möglich werde, vom Kaiser unmittelbar gehört zu werden, daß dem unter dem Vorfig des Kaisers stehenden Ministerrat auch die Durchsicht und die Beratung der von Privatpersonen und Institutionen an die Person des Monarchen gerichteten Meinungsäußerungen und Wünsche hinsichtlich der Vervollkommnung der Staatsverwaltung und hinsichtlich der Fragen, die sich auf Besserung des Volkswohlstandes beziehen, übertragen werden.

Petersburg, 3. März. Die „Aurore“ will von hier erfahren haben, daß die Revolutionären gegenwärtig den Plan für einen baldigen Aufstand schon vollständig fertig gestellt haben.

Petersburg, 3. März. Die Russ. Tel.-Ag. meldet aus Peking von heute: Die chinesische Regierung ist durch das Eindringen zahlreicher japanischer Mönche in China sehr beunruhigt, die unter dem Vorwand religiöser Propaganda kommen, aber mit dem geheimen Zweck, zu spionieren und die Bevölkerung gegen die Dynastie aufzureizen. Die Regierung von Peking befaßt den Ortsbehörden, an die japanischen Mönche keine Pässe auszugeben unter dem Vorwande, daß japanische Propaganda in China vertraglich nicht vorgehen sei. Die Chinesen hoffen, daß dieses Mittel das Eindringen der Mönche in das Innere des Landes, wenn auch nicht aufhalten, so doch wenigstens einschränken und die revolutionäre japanische Propaganda abschwächen wird.

Lemberg, 3. März. Während des Balles der Lemberger Presse, an dem der Statthalter Graf Potocki und der Landmarschall Graf Badeni teilnahmen, kam es zu einer heinlich wirkenden Kundgebung. Gegen 11 Uhr nachts als das Fest den Höhepunkt erreichte, erschienen vor dem Gebäude einige hundert Studenten und Handwerker, von denen 12 Mann einen schwarzen Sarg trugen und ein Großpolnisches Lied sangen. Hierbei drangen die Demonstranten mit dem Sarge in den Saal. Die Polizei schritt ein und verhaftete die Sargträger, deren Mehrzahl Studenten waren. Ein gerichtliches Verfahren wurde eingeleitet.

London, 3. März. England beansprucht für die Opfer des Zwischenfalls bei der Doggerbank in einer der russischen Regierung überreichten Note einen Schadenersatz von 85 000 Pfund Sterling.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 3. März. General Michitschenko, der bisher die abgeteilte Transbaikal-Koalitions-Brigade kommandiert

hat, wurde zum Kommandeur der Ural- und Transbaikal-Koalitions-Division ernannt.

Petersburg, 3. März. Kuropatkin meldet: Die Japaner greifen unsere Stellung bei Ubenepusa an. Unsere Abteilung behält die Stellung. Am Lunfinkholmpaß war der Kampf bis abends im Gange. Heute nahmen wir wieder die Offensive auf. Das Geschützfeuer dauert auf der ganzen Front der 2. und 3. Armee fort. Ein weiteres Telegramm Kuropatkins vom 2. meldet: Unsere Abteilung bei Ubenepusa behauptete nach dem Kampfe die Stellung. Der Generalstabschef der Vorhut, Kojelko, ist gefallen. Die Japaner, welche die rechte Flanke angriffen, sind mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Bei Tomaguchan wurde eine die ganze Ebene beherrschende Anhöhe endgültig von den Russen genommen; auch der rechte japanische Flügel bei Standalou wurde zurückgeschlagen. Einen auf den Patilowhügel gemachten Angriff wiesen die Russen ebenfalls zurück. Die russischen Verluste am 1. sind unbedeutend. Die Offensive am Uao dauert fort. Maßnahmen gegen eine Umgehung sind getroffen.

London, 3. März. Nach hier einlaufenden Meldungen ist **Rußden ganz abgeschnitten.** Die Besetzung durch die Japaner wird morgen erwartet.

London, 3. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Simintung unterm 2. März: 4 japanische Offiziere und ein Sergeant, die am 23. Februar versetzt hatten, die Eisenbahn nördlich von Teling zu zerstören, waren den Russen von Chinesen, die dafür 3000 Rubel Belohnung erhalten haben, verraten worden. Die Japaner wurden unmittelbar darauf hingerichtet.

Tokio, 3. März. „Daily Telegraph“ meldet: Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß die russische Insel **Sachalin** von den Japanern besetzt sei.

London, 4. März. Der Reutersche Korrespondent bei der Armee Omsk meldet aus Fusan vom 2.: Die Japaner haben die Schanzgräben bei **Wpatai** nach verzweifeltem Bajonettkampfe gegen die **Uebermacht** gewonnen. Die Verluste der Armee Omsk an diesem Tage betragen **2000 Mann**, die der Russen sind größer. Die Beschießung dauert längs der Eisenbahn an. Es herrscht bestiger Schneesturm.

Bermischtes.

Ein Schmugglerkniff. Die beiden russischen Soldaten, welche dem Dorfe Kalleben bei Elsit gegenüber an der Grenze Wache hielten, bemerkten in der Nacht, wie ein „Ungetüm“ plötzlich von einem dießseitigen Wäldchen aufstieg, sich zu einer schwindelnden Höhe erhob und dann sich langsam mit unheimlicher Stille der Grenze näherte. Ein Tier mußte es sein, denn sie erkannten deutlich den gewaltigen Kopf und einen langen Schweif, der sich in schlangenartigen Windungen fortbewegte. Da man hier an einen Kniff der Schmuggler nicht im entferntesten denken konnte, so wurden nur die bekannten blinden Alarmschiffe

abgegeben, und bald waren die nächsten Grenzsoldaten zur Stelle. Man beschloß, sobald das Ungetüm über die Grenze gezogen wäre, Feuer zu geben. Das geschah, aber die seltsame Erscheinung ließ sich dadurch in ihrem Zuge nicht stören; erst die dritte Salve scheint es getroffen zu haben, denn es arbeitete emsiglich mit Kopf und Schweif, neigte dann plötzlich den ersten tief nach unten und schoß wie ein Pfeil zur Erde hernieder. Die Soldaten stoben auseinander; aber das Tier mußte getroffen sein, denn es lag still und regungslos da. Nun näherte man sich, und da fand man einen gewaltigen Papierdrachen, dessen Schnur durch die Schüsse getroffen und zerrissen war. Der Drache wurde behutsam nach dem nahen Grenzhüttenhäuse gebracht und hier ergab die Untersuchung, daß sein Kopf eine doppelte Wand und in seinem Innern 20 goldene, mit Edelsteinen ausgelegte Uhren und wertvolles Spitzengut barg. Der Drache war auf deutschem Gelände aufgeworfen worden, um mit seiner wertvollen Ladung durch die Lüste auf russisches Gebiet herübergezogen zu werden.

Handel und Verkehr.

Gechingen, 4. März. Bei dem in letzter Zeit abgehaltenen größeren Stammholzverkauf aus den hies. Gemeindefeldungen wurden durchschnittlich 21 Mark per Festmeter erzielt.

Böblingen, 2. März. Wie anderwärts, so ist auch aus dem ganzen Oberamtsbezirk, sowohl bei den Verkäufen des Staats, als bei denjenigen der Gemeinden, ein noch nie dagewesenes Steigen der Brennholzpreise zu verzeichnen. Durchschnittlich werden bezahlt für 2 Kla. buchene Scheiter 28—32 Mk. und für buchene Brägel 22—26 Mk., und für das halbe Hundert Wellen 15—17 Mark. Auch für das Stammholz wird erheblich (bis gegen 15 Prozent) über den Neuzerpreis erzielt.

Böblingen, 2. März. Der Viehmarkt war, wohl infolge der schlechten Witterung, verhältnismäßig schwach besahren, der Handel, namentlich in Jungvieh, jedoch ziemlich lebhaft. Auf dem Schweinemarkt wurde etwas mehr als die Hälfte der aufgestellten Körbe verkauft zu Preisen von 28—32 Mk. pro Paar für Milchschweine und 40—45 Mk. für das Paar Säuer.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Paul Altensteig.

Landmann, denke an die Frühjahrsbefestigung! — Sollen sich die Sommerfrüchte Apffel entwickeln, so darf es dem Boden nicht an den erforderlichen Nährstoffen fehlen. Ein Ueberfluß davon ist schon deshalb unbedingt nötig, weil bei ungünstiger Witterung oft ein Stoden im Wachstum eintritt, welches beim besseren Wetter wieder nachgeholt werden muß. Leider fehlt es aber unsern meisten Böden an Phosphorsäure. Da unsere sämtlichen Kulturpflanzen derselben bedürfen, ist unbedingt zu einer kräftigen Düngung mit Thomasmehl, dessen Phosphorsäure im Boden dauernd löslich bleibt, überall zu raten. Gerade jetzt empfiehlt sich die kräftige Düngung mit Thomasmehl auf die rauhe Furche, besonders deshalb, weil infolge der Witterungseinflüsse und der Arbeiten bei der Frühjahrsbefestigung eine durchgreifende Mischung des Düngers mit der ganzen Ackerkrume eintritt.

Seidenstoffe

bezieht man zu Fabrikpreisen aus der
Hohensteiner Seidenweberei „Loh“
Hoflieferant, Hohenstein-Gr. i. Sa.

Friedrichsdorfer Zwieback
für Kranke, Magenleidende, Wöchnerinnen.
Bei Anwendung als

Kinder-Nahrung
nachweislich besten Erfolg. Preis per Pfund 60 Pfg.
Friedrich Schäfer
Bäcker.

Spielberg.
Sämtliche Sorten

Kunstdünger

wie:
Thomasmehl
Knochenmehl und
Rainit

empfehlen in hochprozentiger und gehaltvoller Ware.
Rueff.

Wald-Pflanzen

namentlich schöne, verächtete Nottannen und Föhren, sowie alle anderen
Nadel- & Laubholzpflanzen
empfehlen die Forstbaumschule und Samenhandlung von
Ch. Geigle in Nagold.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur
MAGGI'S Würze. Unerreicht in Würzskraft und Aroma! Angelegentlich empfohlen von
Fritz Flaig, Conditior.

Pfalzgrafenweiler.

Bringe meiner werthen Kundschaft in empfehlende Erinnerung
meine leicht handhablichen

Neu! Automatischen Heuaufzüge Neu!

Konstruktion 1905.

Beste Bedienung in sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen:

Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Heuwender, Hand- und Pferderechen, Göpel, Futterschneid- und Dresch-Maschinen für Hand- & Kraftbetrieb, Pumpen jeder Art, Seilrollen, Heuzangen, Schlachthaus-Aufzüge, Wagentwenden u. i. w.

Matthias Rath, Mechaniker.

Telephon Nr. 7.

Nagold.
Eine kräftige

Stallmagd

kann sofort eintreten. Lohn bis
Martini 220 Mk.; sowie ein zuverlässiger

Pferdeknecht.

Reinhold Kauser
Dampfziegelbesitzer.

Altensteig.

Nächst Sonntag, d. 5. März
nachmittags 1/2 2 Uhr

Haupt-
versammlung

der Rekruten
in der „Linde“.

Der Vorstand.

Altensteig.

Suche auf Georgii ein
Küchenmädchen.

Louis Kappler
zum grünen Baum.

Krampfhusten

sowie chronische Katarrhe, finden rasche Besserung durch **Dr. Lindemeyer's Salus-Bonbon.**

In Vent. à 25 u. 50 Pfg. u. in Schachteln à 1 Mk. bei Conditior **C. Schumacher's Ww.**

Museum Altensteig.
 Samstag, den 4. März 1905
 abends 8 Uhr
**Fasnachts-
 Unterhaltung**
 mit theatralischen
 Aufführungen.
 Der Ausschuss.

Beste Qualität
Taschen-Uhren
 für Herren und Damen kauft
 man am billigsten unter zwei-
 jähriger Garantie
 bei
Wilhelm Seib
 Uhrmacher
**Palzgrafen-
 weiler.**
 Gleichzeitig empfehle Regu-
 lateure, Gewichtshren
 neueren Stils, sowie
Wekkeruhren.
 Reparaturen rasch und billig.

Altensteig.
**Am Samstag, den 4. März
 Mehel-
 Suppe**
 bei prima
Doppelbier.
 Restauration Theurer.
 Altensteig.

2000 Mk. 400
 werden gegen doppelte Sicherheit
 aufzunehmen gesucht.
 Von wem — sagt
 die Red. d. Bl.
 Altensteig.
 Ein jüngeres
Mädchen
 kann bis 1. April oder 1. Mai
 eintreten bei
 Frau Seifenieder Koltenbach.

**Rheumatismus-
 und Gicht-Leiden**
 teile ich gerne unentgeltlich mit,
 was mir nach langen, qualvollen
 Schmerzen sofort Linderung und
 nach kurzer Zeit vollständige
 Heilung brachte
Brigitta Stieh
 Handbesitzerstättin
 München, Linprunstr. 13.

Gesucht
 wird zum sofortigen Eintritt ein
Mädchen
 das auch melken kann; Monats-
 lohn Mk. 20—25.
 Garkhof z. gold. Hof
 Wildbad.

Altensteig.
 Einen älteren, noch gut erhaltenen
Kochofen
 mit Vorherd
 ebenso einen älteren Wasseralf.
Regulierfüllofen
 hat aus Auftrag abzugeben
Paul Beck.
 Grömbach.

Zwei starke
**Läufer-
 Schweine**
 verkauft
 Bäcker Kern.
 Altensteig.
 Ein größeres Quantum meh-
 lreiche
Speisekartoffel
 hat zu verkaufen
 Chr. Vetter, Schlosser.

2000 Mk.
 werden gegen gute Bürg-
 schaft per sofort oder 1. April
 aufzunehmen gesucht.
 Von wem? — sagt
 die Exped. ds. Blattes.

Husten Sie?
 Gegen jeden Husten, Heiser-
 keit, Katarrh, Verschleimung, In-
 fluenza, Krampfhusten u. gibt
 es nichts Besseres als
Carl Mill's
 allein echte Spitzwegetich
Brustbonbons.
 Nur echt in Paketen à 10 und
 20 Bfg. mit dem Namen Carl
 Mill zu haben in Altensteig
 bei C. W. Lutz Nachfolger u.
 S. Springer; Bellingen: J.
 Froh; Schanzen: Th. Ball;
 Palzgrafenweiler: J. M.
 Scheiffelen; Stimmersfeld: C.
 Schaid.

Für Deutschlands Jugend und Volk!
Friedrich Schiller.
 Zur 100. Wiederkehr seines
 Todestags 9. Mai 1905
 für Deutschlands Jugend und Volk dargestellt
 von
Dr. Hermann Mosapp.
 Mit 7 Bildern.
 Herausgegeben vom Württemb. evang.
 Lehrer-Unterstützungsverein.
 Unter den mancherlei Schriften, die zur
 bevorstehenden Schillerfeier ausgegeben wur-
 den, und die sich zur Verteilung unter der
 Jugend eignen, dürfte das unter obigem
 Titel herausgegebene Schillerbüchlein besondere
 Beachtung verdienen. Es ist ein stattliches
 Bändchen und eignet sich mit seiner warmen
 und einfachen Darstellungsweise als Geschenk
 für alle Schüler. Das Büchlein kostet trotz
 seines reichen Inhalts
nur 25 Bfg.
 und wird auf Wunsch zur Ansicht abgegeben
 Bestellungen hierauf nimmt entgegen die
W. Rieker'sche Buchhandlung
 L. Lauf.

Packpapier
 empfiehlt die
**W. Rieker'sche Buch- &
 Papierwarenhandlung.**

Keine Trunksucht mehr.
 Eine Probe von dem wunderbaren Coza-
 pulver wird gratis geschickt.
 Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben wer-
 den, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.
 Cozapulver ist mehr wert wie alle Aeden der Welt über
 Enthaltsamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, das
 die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt
 so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm das-
 selbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu
 wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.
 Coza hat Tausende von Familien wieder veröhnt, hat von
 Schande und Unehre Tausende von Männern geettet, welche
 nachher fröhliche Mthürger und tüchtige Geschäftleute ge-
 worden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten
 Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um
 mehrere Jahre verlängert.
 Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet
 an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird
 als ganz unschädlich garantiert.
 Gratis Probe.
3534
 Schreiben Sie diesen Koupon
 aus, und schicken denselben noch
 heute an das Institut.
 Briefe sind mit 20 Bfg. zu
 frankieren.
Coza Institut
 (Dept. 3534),
 62, Chancery Lane,
 London, W. C. (England)

Altensteig.
 Einen gut erhaltenen
**Kinder-
 Wagen**
 hat zu verkaufen.
 Wer? — sagt
 die Red. ds. Bl.

**Rheumatismus-
 und Gichtkranken** teilt unentgelt-
 lich mit, was ihrer lieben Mutter nach
 jahrelangen arthritischen Schmerzen sofort
 Linderung und nach kurzer Zeit voll-
 ständige Heilung brachte
Marie Grünauer
 München, Böggersheimerstr. 2/II.

**Nach
 Amerika
 von
 Antwerpen**
 mit 12000 tons grossen Doppel-
 schrauben-Dampfern der
Red Star Linie
 Erstklassige Schiffe. — Mässige
 Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
 — Abfahrten wöchentlich Samstags
 nach New-York.
 Auskunft beim Agenten:
W. Rieker, Altensteig
 Dorferstrasse.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 4. März. 1/2 10 Uhr
 Predigt: Matth. 16, 21—23. Lied:
 378. 1/2 2 Uhr Christenlehre:
 Mädchen 8. Gebot. Dienstag 2
 Uhr Missionskonzert. Freitag 10
 Uhr Vorbereitungs predigt und
 Beichte. Kirchenopfer für das
 evang. Diaconissenhaus in
 Sulzfeld.
 Altensteig.
Fruchtpreise.
 Schranzenzettel vom 1. März.
 Neuer Dinkel 7 — — —
 Haber 8 — — —
 Roggen 8 75 8 63 8 50
Viktualienpreise:
 1/2 kg. Butter 90 ⚡
 2 Eier 13 ⚡
Gestorbene.
 Stuttgart: Ludwig Klein, Schullehrer.
 Freudenstadt: Sophie Röhrle geb. Wuz.
 Hierzu: „Der Sonntags-Gast“ Nr. 10

Zur gest. Beachtung!
 Hiermit mache ich darauf aufmerksam, daß ich mein Lager in
Schreibpapieren
 aufs beste neu sortiert habe und empfehle ich alle Sorten Papiere für den amtlichen, geschäftlichen und
 privaten Verkehr zu billigen Preisen
W. Rieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung
 L. Lauf.

